

"Der Waldläufer"

Wandervorschlag 5 - Über den "Big Konglom" zum "Großen Sattelberg"



Unsere nächste Erlebnistour führt uns vom Rathaus zuerst zur Kirche und damit zu einer historischen Quelle im wahrsten Sinne des Wortes, welche mit der ersten Nennung der Gegend "Khalt Leutgebin" im Jahre 1521 im Zusammenhang steht.

Dort wo wir heute in die Kapelle des Heiligen Jakobus hineinschauen können, sprudelte einst das klare Wasser der Urquelle "Kaltenleutgebin", die heute ausgetrocknet und verschwunden ist. 1590 wurde sie in der Chronik als Gesundheitsbrunnen unterhalb des Kirchenfelsens erwähnt. Vieles gäbe es über unsere imposante Barockkirche zu berichten, was aber aus Platzgründen nicht das Thema meiner Wandervorschläge sein kann. Ausführliche Informationen darüber gibt es auf der Web-Seite der Marktgemeinde in den Informationen von Dr. Peter Nics. Das profunde und mit Herz vorgetragene Wissen von Pfarrer Prof. Mag. Herbert Kraus habe ich noch von einer Kirchenführung in Erinnerung. Zumindest möchte ich kurz über die "Schwarze Madonna" erzählen, die schon vor dem Kirchenbau von Barockbaumeister Jakob Oeckhl in den Jahren 1729-33 zu uns gekommen ist. Sie hat "Maria Kaltenleutgeben" als Wallfahrtsort und als Ausgangspunkt eines Jakobsweges nach Mariazell sehr bekannt gemacht.

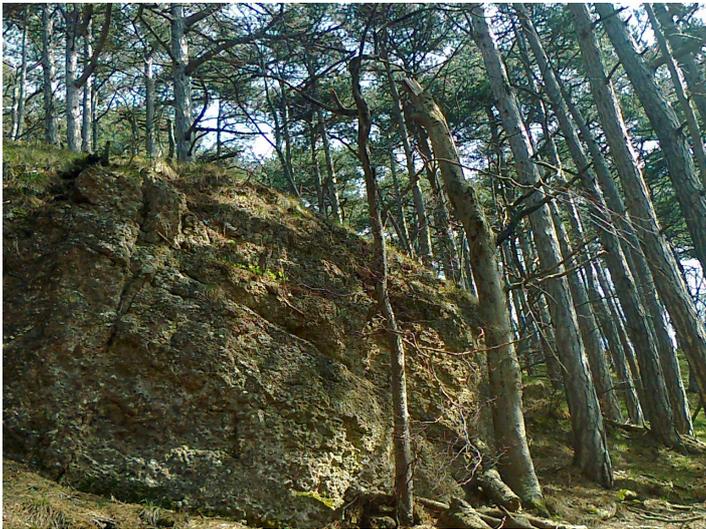


Der Legende nach war es ein Einsiedler, der von einer sehr bekannten Marienstatue, der "Schwarzen Madonna" von Altötting, einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte in Deutschland an der Grenze zu Salzburg, eine Nachbildung anfertigte. Er gab ihr die Weihe, indem er sie mit diesem Urbild berührte. Kurze Zeit danach erkrankte ein naher Verwandter in Wien, dem er die Muttergottesstatue brachte und dieser wurde wieder gesund. Danach wollte der Einsiedler die Marienstatue einer dem Hl. Jakob geweihten Kirche auf dem Lande schenken und wie aus einer Kirchenrechnung des Jahres 1707 ersichtlich ist, wurde tatsächlich das Bildnis um diese Zeit zu uns gebracht. Warum unsere Madonna schwarz ist, kann niemand wirklich sagen. Lange Zeit dachte man an Kerzen- und Weihrauch, der diese Statuen ausgesetzt waren und sie dadurch schwärzten. Aber das war nicht so und es bleibt weiter ein Rätsel, warum auch andere Madonnenfiguren wie im italienischen und dadurch auch unserem Wallfahrtsort Loretto schwarz gefertigt wurden. Eine These könnte sein, dass das Christentum mit seiner religiösen Bilderwelt in vieler Hinsicht auf den Schultern viel älterer Vorstellungen des Glaubens aufgebaut ist.

Wir folgen oben auf der Eiswiese dem Weg, der am "Cholerakreuz" vorbeiführt und nehmen an der Gabelung den unteren, der uns nach "Kaltbrunn" bringt. Hier gab es einst ein Kalkwerk, das sogar Kalk-Tuffsteine für den Bau der Kuppel der Karlskirche in Wien lieferte, und auch der alte Friedhof war an dieser Stelle. Weiter geht es hinauf die Gaisberg-Privatstraße und wir entdecken zur linken Hand eine weitere Besonderheit unseres Ortes, die "Krutschburg". Diese Familie hat durch ihre guten Ideen aus einem ehemaligen Arbeiterwohnhaus der Perlmooser Zementfabrik, das nur mehr als Lager verwendet wurde, eine Burg gebaut. Bei ihrem Mittelalter-Fest im Jahre 2007 sind an die 2.000 Besucher gekommen, darunter auch Handwerker, Musiker und Händler aus den Nachbarländern.

Diese Werks-Straße gehen wir weiter bis zum Flösselgraben und rechts hinein führt uns ein Pfad zum Flösselteich, der nach der Stilllegung der Steinbrüche hier künstlich angelegt wurde. Die ausgesetzten Goldfische haben sich gut vermehrt und eines Tages habe ich hier einen schwarzen Fisch entdeckt, der beim Auftauchen immer größer geworden ist. Zu meiner Überraschung war es eine Schildkröte, die hier einen neuen Lebensraum gefunden hat.

Weiter führt uns der Weg gerade hinauf zu den Felsen einer kleinen Schlucht zum Einstieg zur Kugelwiese. Bei der nächsten Abzweigung halten wir uns aber eher links am weniger ausgeprägten Pfad und steigen entlang der Masten der Stromleitung hinauf, bis wir bei einem A-Pfeiler halblinks zu einem kaum benützten Weg kommen. Dieser führt uns an Föhren und Buchen vorbei zu einer besonderen Felswand, einem Konglomeratfelsen. Gebildet aus Uferschotter und teils rotem Mergelschiefer, was auf eine sogenannte Gosauschichtung hinweist. Welch eine Vorstellung, dass wir hier einen Strand vor uns haben, wo durch die Meeresbrandung vor 90 Millionen Jahren eingeschwemmter Schotter abgeschliffen, abgelagert und durch Bindemittel wie Sand und Kalk zu diesem Konglomeratwerk verkittet wurde. Die Hebung der Alpen hatte damals bereits begonnen, als nochmals Salzwasser in das "Gosaubecken" am Dachstein eindrang und ein Meer bildete, das bis hierher und noch viel weiter reichte. So können wir Wandern in einer ganz anderen Dimension erleben ...



"Big Konglom"



Konglomerat aus dem "Gosau-Meer"

Weglos oder auf kleinen Steigen kommen wir von diesem "Big Konglom", wie ich ihn nenne hinauf auf einen Gratweg, der hinter der Kugelwiese nach Westen zum Gipfel des Großen Sattelberges führt. Beim "Salzstangerlwirt" gibt es die Möglichkeit einer erfrischenden Einkehr. Dieses Gasthaus feiert heuer sein 90 jähriges Bestehen und die Eigentümerfamilie Ambros legt diesen gut geführten Betrieb in die jüngeren Hände von Markus Jankovich und seiner Frau Anita Schneider, die zuletzt das Höllensteinhaus sehr gut betreuten. Zurück am Sattel, wo der Abstieg in die Flösselgasse führen würde, gehen wir aber den Steig weiter am Grat entlang auf den Großen Sattelberg. Früher wurde er auch "Hoher Relhof" genannt und er ist zu Unrecht ein fast unbekannter Wienerwaldgipfel mit einer Seehöhe von 569m. Seit 2014 steht dort ein Kreuz mit Gipfelbuch, gewidmet von Charlotte und Josef Schrom vom Österreichischen Alpenklub in Wien.



Gipfelkreuz am "Großen Sattelberg"



Der "Bär" und oben die "Seewiese"

Dann geht es am Gratweg hinunter und wir kommen, eher rechts haltend zu einer Tafel mit "Vorsicht Absturzgefahr!" Also bitte nicht weiter, aber von hier haben wir einen der schönsten Aussichtspunkte. Wir gehen ein Stück zurück und rechts durch den Wald zur Seewiese, so benannt nach einem früher hier vorhandenen See, dessen Sumpfstelle heute noch zu sehen sind. Von dieser ersten Wiese führt rechts hinunter ein Waldsteig zur Vereinsquelle, die 1999 von unserem Fremdenverein renoviert wurde. Weiter talwärts sehen wir links im Wald ein kühnes Felshorn mit einem ausgesetzten Grat von etwa 15m Höhe, das Naturdenkmal "Der Bär". Wienerwald Kletterern auch als Jungkünststein bekannt, benannt nach diesem Bergsteiger. Der feste Dolomitmalk bietet feste Griffe und die angebrachten Bohrhaken gute Sicherungsmöglichkeiten für Kletterübungen am Fels. Wir gehen nun immer gerade weiter, bis nach der unteren Rechtskurve links ein Weg zum Cholera-Kreuz und in der Folge zurück zum Rathaus führt.